

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Er scheint**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zusendung in das  
Haus 1 fl.  
Mit  
**Postversendung:**  
**Im Inland:**  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 8 W.  
**Im Ausland:**  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
**Th. Steinhausen.**

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Pest bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zoll-Exp., Dorotheag. 3,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.  
Bdgg. 1; für Wien die  
Ann.-Exp.: A. Oepelick,  
Wollzeile 22; Haasenstein  
& Vogler I. Wallfischg. 10,  
R. Mosse, Seilerstätte 2;  
für Ausland Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Köln und Paris.  
Der Raum einer einspal-  
tigen Garmontseite kostet  
beim erstmaligen Einsetzen  
1 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr.,  
5. Mal 3 kr., 6. Mal 2 kr.,  
7. Mal 1 kr., 8. Mal 10 Pf.  
Stempelgebühr à 30 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlert); in Szasz-Regen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 200. Hermannstadt, Dienstag am 26. August 1873.

**Pränumerations-Einladung**  
auf die  
**„Sermannstädter Zeitung.“**  
In loco mit Postzusendung  
— fl. 85 kr. für September 1 fl. 20 kr.  
3 „ 35 „ bis Ende Dezember 4 „ 70 „  
Hermannstadt, 26. August 1873.  
**Redaction und Verlag,**  
Theodor Steinhausen.

**Telegramme**  
der  
**„Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“**  
**Agram, 25. August.** Der kroatische Landtag wurde vom Präsi-  
denten Pazurancic mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er die  
Hoffnung auf Verständigung ausspricht. Die Annahme des Ausgleichs-  
Entwurfes ist wahrscheinlich.  
**Madrid, 25. August.** Ein Aufstandsversuch der Fregatte „Carmen“  
ist mißlungen.

**Politische Uebersicht.**  
Hermannstadt, 25. August.  
Die Frage der Arrondirung der Municipien ist nachgerade eine  
Lieblingsfrage der ungarischen Blätter geworden.  
„Pesti Naplo“ bringt von einem Mitgliede der Deak-Partei einen  
Artikel über die Arrondirung von Municipien. Der Verfasser  
polemisirt darin gegen die früheren Ausführungen des „Naplo“, daß die  
Arrondirung nicht auf einmal, sondern stückweise vor sich gehen solle.  
Das sei ein wahrer Unfimm. Wenn es auch die Interessen Einzelner zu  
schonen gilt, so gehe doch das Interesse der Gesellschaft jedenfalls voraus  
und die Regierung habe daher ohne Rücksicht auf locale und persönliche  
Interessen vorzugehen.  
Auch „Ulenor“ schreibt über die Arrondirung der Comitate,  
hebt die Wichtigkeit dieser Reformen hervor und verlangt, daß der betref-  
fende Gesetzentwurf sobald als möglich zur öffentlichen Kenntniß gebracht  
werde, denn hier sei es nicht um die Erörterung allgemeiner Principien,  
sondern um die Detailausführung zu thun, diese aber könne nur dann  
beurtheilt werden, wenn der Gesetzentwurf vorliege.  
In einem Artikel über die Volkssversammlung in Angelegenheit  
der ungarischen Bank greift „Pesti Naplo“ Ernst Simonvi heftig an. Ihm  
sei es vorbehalten gewesen, eine gemeine Rolle im ungarischen constitu-  
tionellen Leben zu führen, welche die Feudalen in Oesterreich spielen. Er  
zerreißt bei jeder Gelegenheit das Ansehen der Krone in den Streit und  
sucht einen Widerspruch zwischen Reichstags-Regierung und Krone zu de-  
monstriren. Die Thaten eines Metternich, eines Bach und eines Schmerling  
schürmen sich zwerghaft zusammen gegen die sinnlosen Attentate, welche  
Simonvi mit seinen Reden gegen den Constitutionalismus ausübt.  
„Reform“ schreibt über Simonvi unter Anderem: Wir greifen  
Simonvi nicht an; wir sind längst gewohnt, ihn als eine eigenthümliche  
pathologische Erscheinung unseres politischen Lebens anzusehen, als einen

Mann, auf dessen Thaten nicht das Maß der Zurechnungsfähigkeit, wie  
bei anderen Menschen, in Anwendung kommen kann. Jeder nächste Mensch  
sieht ein, daß fast jedes Wort, welches Simonvi gesprochen, die gemäßigten  
Sinn compromittirt hat. In verwundern sei nur, daß „Hon“ sich mit  
dem schändlichen Resultate der Conferenz zufriedenstellt.  
„Hon“ erzählt seinen Lesern, der „Pester Lloyd“ habe weder am  
21. noch am 22. August „gewagt“, ein Urtheil über das Meeting in der  
Bankfrage abzugeben. Darauf bemerkt der „Pester Lloyd“ dem „Hon“,  
daß er seine Meinung über die Bankagitation schon in vorhinem — am  
St. Stefanstage — deutlich genug zum Ausdruck brachte. Leider sind  
seine Voraussetzungen nicht nur in Erfüllung gegangen, sondern noch über-  
troffen worden. Zur Confusion hat sich noch ein heilloser Scandal gefügt  
und H. A. habe die traurige Genugthuung, daß auch die Besorgniß, die  
er hinsichtlich der Compromittirung des Versammlungsrechtes ausgesprochen,  
sich buchstäblich bewahrheitet hat.  
Die neue Ordnung der Dinge stößt in der Militärgrenze auf  
keinen Widerstand, die Incorporirung wird nun allmählich thatsächlich aus-  
geführt. Die Comitats Bacs, Temes und Torontal haben in den letzten  
Tagen Generalversammlungen abgehalten, um den Grenzen den ihnen  
im Municipalauschuß der betreffenden Comitats gebührenden Wirkungss-  
kreis anzuweisen.  
Die endgiltige Einverleibung der betreffenden Theile der Militärg-  
renze in das Temescher und Krassower Comitats findet am 25. d. M.  
statt. Der Uebergabe der für das Temescher Comitats bestimmten Theile  
wird J. W. Baron Sudler als k. Commissär persönlich anwohnen,  
während er zur Uebergabe der für die übrigen Comitats bestimmten  
Theile Stellvertreter entsenden wird.  
Der Führer der Verfassungspartei in Oesterreich Dr. Eduard  
Herbst hat am 15. d. M. in Hainbach seine Candidatenrede ge-  
halten, welche nach dem uns vorliegenden unvollständigen Auszuge eines  
Provinzialblattes die glänzende und erfolgreiche Thätigkeit des berühmten  
Partheiführers während einer zwölfjährigen parlamentarischen Campaigne  
berührt. Zunächst drückte Dr. Herbst seinen maßhaltig anempfehlenden  
Wählern für die ihm jüngst gewordene Anerkennung (Vertrauensadresse)  
seiner herrlichen Thätigkeit aus und betonte, daß ein Rückblick auf die zwölf-  
jährige parlamentarische Periode beweise, daß Vieles erreicht wurde,  
was man, da man es einmal bezieht, als etwas ganz Selbstverständliches  
ansieht und nicht genug zu würdigen wisse. Herr Dr. Herbst bezog sich  
diesfalls auf die erworbene Gemeinde-Autonomie, auf die Bezirksver-  
tretungen, die Pressefreiheit, die Freiheit der Grundstücke, die Aufhebung  
der Wuchergesetze und der Schulhaft, die Einführung der Geschworenengerichte  
bei Preßdelikten, und es seien solche Errungenschaften um so an-  
erkennungswerth, als sie trotz der feudalen und clericalen Gegenströmungen  
durchgesetzt wurden. Zwei Factoren seien Bürgerschaft der fortschrittlichen  
Entwicklung in unserer Reichshälfte; einmal die Einführung der directen  
Reichsrathswahlen, wodurch es der Fraction eines Landtags benommen  
wird, in Angelegenheiten des Reiches entscheidend einzugreifen; sodann  
das treue beharrliche Festhalten der deutschen Bevölkerung Böhmens an  
der Verfassung, wodurch diese selbst wesentlich gestützt werde. Als Redner  
vor zwölf Jahren das erste Mal in dieser Gegend candidirte, seien es  
namentlich drei Punkte gewesen, welche die denkenden Wähler beschäftigt.  
Das Verhältniß unserer Reichshälfte zu den ungarischen Ländern, welches  
für diesen Industriebezirk besonders wichtig erschien, die Valutafrage  
und das Verhältniß des Staates zur Kirche. Zur Regelung aller dieser  
Verhältnisse habe er das Seine beigetragen. Das Verhältniß zu Ungarn  
habe sich in friedlichem Wege günstig gestaltet, die Zollschranken zwischen  
Ungarn und Oesterreich seien gefallen, beide beizien eine gemeinschaftliche  
Heeresverfassung u. dgl. m.; die Valuta habe sich gebessert, das Concor-

dat sei beseitigt und Redner habe schon vor 12 Jahren darauf hinge-  
wiesen, daß der Staat der Kirche gegenüber unerschöpfliche Rechte nicht  
vergeben und daher auf dem Gebiete der Gesetzgebung unbeirrt vorgehen  
könne. Das Auditorium folgte mit lautloser Stille dem über eine Stunde  
währenden Vortrage, welcher am Schlusse reichen Beifall erntete, und es  
erscheint denn auch die Wiederwahl Dr. Herbst's in unserem Bezirke,  
ungeachtet des nicht unbedeutenden und gerauschlos wirkenden Einflusses  
der clericalen Partei, als vollständig gesichert.  
Die „Wiener Abendpost“ feiert das 50jährige Jubiläum der Prie-  
sterweihe des Cardinals Rauscher mit folgendem Communiqué:  
„Heute feiert Se. Eminenz der hochw. Herr Cardinal Fürst-Erzbis-  
chof von Wien Othmar Ritter v. Rauscher das 50jährige Fest der  
Priesterweihe. Die Feier des Tages ist zunächst eine kirchliche. Die  
Metropolitan-Diöcese, welcher Se. Eminenz vorsteht, und die Amtsbrü-  
der derselben in allen Theilen der Erde bringen dem durch seinen eleucht-  
eten Sinn, seine Sitteneinheit und seine hohe Würde gleich hervorragen-  
den Priester ihre Huldigungen dar. Wenn die öffentliche Meinung weit  
über die Grenzen der kirchlichen Gemeinschaft hinaus dem Feste ihre sym-  
patische Aufmerksamkeit zuwendet und ihm dadurch eine universelle Bedeu-  
tung für unser Vaterland verleiht, so liegt dies in der mächtigen geistli-  
gen Kraft des Jubilars, die ihn zu einer wichtigen Potenz unseres Staats-  
lebens macht. Von unerforschlicher, über jeden Zweifel erhabener Hin-  
gebung für die Sache seines Glaubens ist der Cardinal-Erzbischof von  
Wien immer ein loyaler Bürger Oesterreichs gewesen, dem das Wohl  
und die Macht von Kaiser und Reich stets am Herzen lagen. Dieser  
Gedanke, die Erinnerung an den leuchtenden, in allen Tagen des Reiches  
bewährten Patriotismus Sr. Eminenz ist es, welchem heute die öffentliche  
Meinung allenthalben den Ausdruck verleiht und der in dem aufrichtigen  
Wunsche gipfelt, daß dem erleuchteten Kirchenfürsten noch eine lange Wir-  
ksamkeit inmitten einer Diöcese gegönnt sein möge, in welcher demselben  
die wärmste Verehrung entgegengebracht wird.“  
Welche Stellung die preussische Regierung den Alt-  
katholiken gegenüber einnehmen werde, darüber kann wohl  
kaum ein Zweifel obwalten, da der Reichstagler den Altkatholicismus  
als willkommenen, obwohl freilich nicht sehr kraftvollen Bundesgenossen  
gegen den Vatican betrachten muß. Auf diese Auffassung gestützt, be-  
hauptete man, das preussische Staatsministerium werde sich gewiß ein  
Vergnügen daraus machen, dem neugewählten altkatholischen Bischof  
Reinkens eine Staatsdotacion auszuwerfen. Darin aber hat man sich,  
wie es scheint, geirrt, denn in Geldsachen hört die preussische Gemüth-  
lichkeit auf. Herr Reinkens wird sich daher wohl anderweitig um geeignete  
Subsistenzmittel umsehen müssen, da der preussische Staat ihn nur ins-  
oweit protegirt, als es nichts kostet.  
Einem Artikel der „Tagespresse“ von G. Fr. Kolb entnehmen wir  
folgendes:  
Der Altkatholicismus ist in eine neue Phase getreten. Er  
besitzt nun einen eigenen Bischof, der konsekrirt ist und durch einen be-  
sonderen Hirtenbrief „den im alten katholischen Glauben verharrenden  
Priestern und Laien des deutschen Reiches“ die Beiseignung seines Bischof-  
stuhles officiell verkündet hat.  
Aber — darf man fragen — kündigt die neue Phase auch wirk-  
lich zunehmende Erfolge an? Die liberale „Tagespresse“ bezweifelt dies,  
weil der altkatholische Bischof in seinem Hirtenbriefe noch viel zu kat-  
holic ist.  
Als zwei Feinde werden im Hirtenbriefe des Herrn Reinkens be-  
zeichnet: „der Aberglaube und der Unglaube“, und spezielle Angriffe er-  
fahren diejenigen, welche dem „Indifferentismus“ sich zuneigen.

**Feuilleton.**  
**Die Uhren auf der Ausstellung.**  
(Astronomische Uhren, Electriche Uhren.)  
(Schluß.)  
Als die Entdeckung des Electro-Magnetismus eine ganze Welt  
neuer Anschauungen erschlossen hatte, geschah es — wie so oft in der  
Geschichte der Technik und Wissenschaft — daß man die praktische Be-  
deutung dieser neuen Welt nicht sowohl übertrieb, als vielmehr in einer  
falschen Richtung suchte. So glaubte man unter Anderem eine neue Kraft  
entdeckt zu haben, welche — mit ihrem anfangs noch geheimnißvollen  
Ursprunge — sich zu vielfachen technischen und industriellen Zwecken mit  
Nutzen anwenden zu lassen schien. Man ersann allerhand Maschinen,  
bei denen die Electricität als Motor diente. Bald aber zeigte die Praxis  
und später auch die Theorie, daß diese Kraft an zwei üblen Schwächen  
leidet: sie ist eine der variabelsten und — kostspieligsten. Das brauch  
electro-dynamischen Maschinen bald den Hals und man beschränkte sich, die  
Electricität ihrem Wesen gemäß zu verwenden, d. h. überall da, wo es  
auf eine fast momentane Transmission einer Wirkung auf beliebige Ent-  
fernung ankommt.  
Doch begegnet man immer noch hin und wieder auf gewissen Ge-  
bietten der Technik dem Bestreben, die Electricität als Kraft zu benützen,  
so z. B. bei einer gewissen Art electriccher Uhren. Bekanntlich dient als be-  
wegende Kraft entweder, wie bei den Pendeluhren, die Schwere oder,  
wie bei den Taschen- und Marine-Uhren, die Elasticität einer Feder. Diese  
beiden Kräfte haben die unschätzbaren Vorzüge, daß sie nichts kosten —  
wir meinen natürlich ihre Unterhaltung — und daß sie äußerst constant  
sind, so daß sie mit Hilfe des Regulators — sei es des Pendels, sei es  
der Unruhe — eine fast absolut regelmäßige Bewegung erzeugen. Und

doch versucht man immer wieder, sie ab- und durch die capriciose Elec-  
tricität zu ersetzen. Und aus welchem Motive? Um sich der Mühe zu  
entheben, die Uhr alle Tage, oder jede Woche, oder jeden Monat aufzu-  
ziehen. Ist das wirklich ein ernst gemeinter Vortheil? Muß man doch  
die Batterie in Stand halten, was jedenfalls ein unangenehmeres Ge-  
schäft ist.  
Auf der Ausstellung befinden sich mehrere solcher electriccher Uhren,  
bei denen der Strom direct oder indirect als motorische Kraft wirkt.  
So finden wir in der österreichischen Abtheilung eine electricche Uhr  
ausgestellt, bei welcher der gelehrte Erfinder einer der wesentlichen Uebel-  
stände dieser Uhren die allmähliche Oxydation der Contactflächen durch  
den Funken, auf sinnreiche Weise vermieden hat, indem er durch einen  
Nebcontact den Extrastrom ableitet. Doch ist auch für diese Uhr leider  
das Wesentliche nicht nachgewiesen, daß sie nämlich an Regelmäßigkeit  
des Ganges es den anderen astronomischen Uhren gleich thut. Und offen  
gelegt wird, zeigt die Erfahrung eine mindere Genauigkeit des Ganges,  
und es sollte nachgerade als Axiom gelten, diese Arbeit nie dem Pendel,  
sondern stets einem besonderen Räderwerk aufzubürden.  
In der schweizerischen Ausstellung finden wir eine andere Art selbst-  
gehender electriccher Uhren, welche die Eigenthümlichkeit haben, daß zur  
Unterhaltung ihres Ganges nur ein absolutes Minimum von Electricität  
verwendet wird; durch eine geistvoll erfundene Auslösung nämlich wird  
der Strom nur dann geschlossen, wenn die Schwingungsbreite des Pen-  
dels unter eine gewisse Grenze sinkt, wo alsdann das Pendel, das an  
seinem unteren Ende den Anker trägt, von dem darunter befindlichen  
Electromagnet den Impuls erhält. Aber auch hier gilt dasselbe Bedenken;  
Professor Wolf in Zürich wenigstens, der eine solche Uhr auf seiner Stern-  
warte besitzt, kommt zu dem Resultate, daß die Variation ihres Ganges  
mehrere Zehntel-Seconden beträgt, während wir sehen, daß bei den besten  
astronomischen Gewichtuhren diese Variation nur einige Hundertstel-  
Seconden ausmacht.

Ganz neu ist auf der Ausstellung der Versuch, den electricchen Strom  
als motorische Kraft für einen Marine-Chronometer zu verwenden. Der  
begabte und vielversprechende junge Künstler, welcher dieses Instrument  
in der russischen Abtheilung ausgestellt, hat es, nach einer Untersuchung  
des Herrn Schweizer, Directors der Moskauer Sternwarte, zu schließen,  
durch sinnreiche Construction und vortheilhafte Ausführung dahin gebracht,  
daß der Gang seines electricchen Chronometers dem eines guten gewöhn-  
lichen Box-Chronometers gleichkommt. Nur schade, daß so viele tüchtige  
Arbeit auf ein durchaus unpraktisches Problem verwendet ist, denn Box-  
Chronometer sind ja für See und Landreisen bestimmte Präcisions-Uhren,  
und uns ist keine genügend constante Batterie bekannt, welche das Reisen  
zur See oder zu Lande verträglich. Die neben dem Chronometer ausge-  
stellte Batterie macht wohl auch nicht ernsthaft diesen Anspruch; ging doch  
der Chronometer sogar in der Ausstellung mit einer anderen, im Schrank  
verborgenen Batterie.  
Viel höher schätzen wir das aus derselben Abtheilung des Herrn  
Directors Schweizer zu entnehmende Verdienst des jungen polnischen  
Künstlers, an gewöhnliche Chronometer und Pendel-Uhren electricche Vor-  
richtungen, sogenannte „Unterbrecher“ anzubringen, welche es gestatten,  
die Secunden derselben sei es auf sogenannten Chronographen zu ver-  
zeichnen, sei es mehreren räumlich getrennten Zifferblättern mitzutheilen.  
Und damit kommen wir zu der zweiten, unserer Meinung nach  
allein berechtigten Art electriccher Uhren, deren Zweck es ist, den Gang  
einer sogenannten Normal-Uhr auf beliebig viele Zeigerwerke oder Re-  
gistrir-Apparate zu übertragen. Kaum und Zeit gestatten uns nicht, hier  
die vielfachen und großen Dienste zu entwickeln, welche die electricche Re-  
gistrirung der Zeit den Wissenschaften, der Astronomie und Beobachtungen  
darauf, zum Schluß unseres Artikels die eminent praktische Bedeutung  
dieser Art electriccher Uhren zum Verständniß zu bringen.  
Wenn es vor einem Menschenalter noch genügt, die Zeit auf eine  
Viertelstunde zu kennen, ist es in unserer Epoche der Eisenbahnen und  
Telegraphen nöthig, die Zeit wenigstens auf eine Minute genau zu haben,

ung an Diejenigen,  
rücke oder Priori-  
rweifen zu können  
ere Verständigung  
bei der oben er-  
15 Tagen, vom  
drictes, zu über-  
Fortgang der Gra-  
bemerber lediglich  
verworfen wer-  
73.  
Berichtshof 8.  
1-3  
wird die Victa-  
des der Utschich-  
schaft zusehenden  
Marpeter Cemar-  
in Wirthehaus, für  
December 1876,  
dem Zulage ge-  
nem Datum von  
daß die einschlä-  
heit in den Ge-  
Larped eingelehen  
er Auschuß.  
Stick-Canevas,  
gefangene Ar-  
rickgarn, weiße  
Koth fl. 1, alle  
für Nähmach-  
in zu haben bei  
kiewicz,  
rtel.  
ekoffer  
hen bei J. S.  
gasse. 1-6  
de  
ng aufgenommen:  
2-3  
d. M.,  
auf.  
auf diese kurze  
ne das „ganze  
an aufmerksam zu  
bis aller notirt  
z, Einkäufe selbst  
s Geld billige  
an Publikums em-  
trauen, das sich  
Fabrik:  
s.  
niger Preis:  
2,20 bis fl. 3.—  
2,75 bis fl. 4.50  
1,50  
2,50 bis fl. 4.—  
bis fl. 6.—  
2,50 bis fl. 10.—  
bis fl. 3.—  
bis fl. 4.50  
bis fl. 2.—  
bis fl. 2.50  
bis fl. 4.50  
bis fl. 2.—  
bis fl. 3.50  
und fl. 20.—  
bis fl. 20.—  
bis fl. 29.—  
bis fl. 45.—  
bis fl. 20.—  
bis fl. 40.—  
fl., jetzt um 25 fl.,  
und 1/2 Doyend  
15. 6-5

Beiträge zu einer Untersuchung über die Zustände der periodischen Presse in Siebenbürgen.

Nicht wenige gibt es, die da meinen, daß es zu einer guten periodischen Presse gar nichts weiter bedarf, als daß die Gesetzgebung und Regierung eines Landes Pressefreiheit gewähre und den Genius der Zeitungen frei walten und schalten lasse.

Die Presse ist emanzipirt von der Polizei, untersteht Geschworenengerichten und die ungar. Regierung macht von ihrem Verfolgungsrechte wider die Presse einen so sparsamen Gebrauch, daß seit mehreren Jahren in Siebenbürgen der Fall einer Verfolgung der Zeitung von Amtswegen gar nicht vorgekommen ist.

Beschränkungen der Freiheit der Presse gehen weit mehr von der Intoleranz und übertriebenen Empfindlichkeit des nicht gesetzgebenden und regierenden Publicums aus. In untern weniger großstädtischen und mehr einfachen Verhältnissen haben die Zeitungsredactoren und Verfasser von Artikeln weit mehr von der allzugroßen Empfindlichkeit, von dem Eigensinn und der Ueberhebung Einzelner als von den Angriffen und der Verfolgung der Regierung zu leiden.

Die Freiheit der Presse nach oben und nach unten ist eine wichtige Bedingung einer guten Zeitung, es ist jedoch ein großer Irrthum, zu glauben, daß es nur der Freiheit bedarf, um ein gutes Zeitungswesen hervorzubringen. Der Liberalismus pflegt gewöhnlich in diesem Irrthum zu verfallen.

Zum Werden einer guten Presse sind positive Faktoren nöthig. Man kann die Zeitungspressen eines Landes mit einem Gewächse vergleichen, das neben der Freiheit noch der positiven Faktoren des Samens, des guten Bodens, des Sonnenlichts, der Wärme, der Feuchtigkeit bedarf, um das zu werden, was es werden soll.

So bedarf auch die Presse in erster Linie productiver Kräfte, die unter günstige Bedingungen gebracht werden müssen, um zu keimen, Wurzel zu fassen, zu wachsen und zu gedeihen. Fehlt es in einem Lande an solchen positiven erzeugenden und kräftigenden Faktoren, so nützt die Pressefreiheit nichts.

Mit den productiven Kräften der Presse in Siebenbürgen hat es einige Schwierigkeiten.

Wir haben sehr wenige Personen, die als sogenannte Literaten oder Publicisten das Schreiben in die Zeitung zu ihrem ausschließlichen Lebensberuf machen. Man kann drei Personen in Siebenbürgen an den Fingern abzählen. Diese geringe Anzahl an productiven Kräften, die ausschließlich den Zeitungen ihre ganze Thätigkeit widmen, hat ihre schlimmen, aber auch ihre guten Seiten.

Die schlimmste Seite besteht darin, daß die Zeitungen von der Lust und dem guten Willen der zufälligen Mitarbeiter abhängig sind, die gewöhnlich nur dann zum Schreiben sich veranlassen finden, wenn irgend ein Ereigniß ihnen in die Quere kommt, was sie persönlich und individuell packt und wobei es ihnen gut scheint, dasselbe in der Zeitung zur Sprache zu bringen.

Das Schreiben in die Zeitung verlangt nicht blos natürliche Anlage und Takt, sondern auch eine Uebung, die, eine seltene besondere Begabung abgerechnet, demjenigen nicht zu Statten kommt, der nur so nebenher und dann und wann einen Aufsatz in eine Zeitung schreibt.

Der Dilettant im Zeitungsschreiben ist Detailmaler, und als solcher geneigt, in Weitläufigkeit und Schwerfälligkeit zu verfallen. Der Zeitungsschreiber von Profession ist Eitelhader. Der Dilettant ist objectiver, bleibt bei der Sache, und wird dadurch in vielen Fällen verlässlicher, als der Zeitungsschreiber von Profession, den seine subjektiven Zwecke leiten. Die Zeitungsschreiber von Profession sind Meister im Verschweigen dessen, was sie zu verschweigen für gut finden, und suchen die Sachen so darzustellen, wie es gerade in ihren Kram und für ihren Zweck paßt. Dieser Subjektivismus im Verschweigen und Darstellen hat deren Ruf hier und dort mit Grund bedenklich gemacht.

Das einzige Mittel zum Fortschritte des Zeitungswesens in Siebenbürgen ist die Würdigung des Wertes guter und der Nation Ehre machender Zeitungen, und sofort die Hebung und Pflege journalistisch-productiver Kräfte. Die Bedingung dieser Hebung und Pflege finden wir in dem Spruche des römischen Dichters ausgesprochen, der folgendermaßen lautet: Si fuerint Maecenates, non deerunt Placae, Marones. Dieser Spruch läßt sich folgendermaßen verdeutschen und erklären: Jede Nation ist der Zustände der Zeitungspressen werth, die unter ihr herrschen. Bedürfen diese Zustände eines Fortschrittes, einer Verbesserung, so ist es nicht genug, dies zu fühlen und auszusprechen. Jede Nation

muß der Maecen ihrer Zeitungspressen sein und es als eine wichtige Aufgabe betrachten, journalistisch-productive Kräfte zu pflegen.

Mit bloßen Aeußerungen der Ungnügigkeit, mit der Spaltung in Fraktionen und Fraktionchen, in Cantone und Cantönchen, deren jede eine eigene Zeitung haben möchte, mit der Zersplitterung, kleinlichen Reibung, mit Haß, Hader und Begeisterung wird dem Zwecke der Hebung der Presse nicht gedient, sondern nur auf den größeren Verfall derselben hingearbeitet.

Eine Nation, welche die Bedeutung der Presse erkennt, in welcher die besten und edelsten Kräfte es für ihre Pflicht erachten, das Wirken der Zeitungen zu unterstützen; bei welcher nicht gefragt ist, wer hat dies oder jenes gesagt, sondern was ist gesagt worden, und hat das Gesagte Grund und Halt oder nicht; eine Nation, welche erkennt, daß die Wahrheit nicht wie eine reife Frucht den Schlafenden in den Mund fällt, sondern daß das Ergebnis langer Kämpfe, Mühen und Erörterungen gewährt; deshalb der Freiheit der Erörterungen den nöthigen Spielraum gewährt; eine Nation, welche dadurch zum Maecen ihrer Presse wird, wird auch in ihren Zeitungen Aufschwung nehmen, während die Nationen, die es an diesen Bedingungen fehlen lassen, mit ihren Zeitungen statt vorwärts rückwärts gehen, und mögen sie noch so viel Pressefreiheit haben.

Ungarn.

Peft, 23. August. Ein Rundschreiben des Landesvertheidigungsministeriums ddo. 31. Juli d. J. bringt den sämtlichen Jurisdiktionen zur Kenntniß, daß der §. 5 der der Instruktion wegen Ausführung des Wehrgesetzes im Einvernehmen mit dem gemeinsamen Kriegsminister dahin ergänzt worden ist: daß bei denjenigen Wehrpflichtigen die aus der Armee, der Kriegsmarine oder der Honvedschaft nach ihrer Einreihung entlassen wurden, dann aber, gemäß Punkt 5 S. 3 der erwähnten Instruktion, wieder zur Stellung gelangen, vorchriftsmäßig neuereingereicht werden, die früher schon zugebrachte Dienstzeit ihnen in die regelmäßige 10-, beziehungsweise 12jährige Dienstpflicht einzurechnen ist. Betreffs der freiwillig eingetretenen und der wegen Auswanderung entlassenen Wehrpflichtigen aber bleibt der in Alinea 2, Punkt 7, §. 113, respektive in Alinea 2, Punkt 4, §. 163 der gedachten Instruktion enthaltene Vorbehalt auch fernerhin in Kraft.

Peft, 23. August. Die „Reform“ erfährt, daß gegen Ernst Simonpi wegen dessen jüngerer Rede in der „Landesbank-Conferenz“ eine Majestäts-Beleidigungs-Anlage eingeleitet werde. „Naplo“ dementirt dies.

Pancsova, 21. August. (Orig. Corr.) Das Fest des Königs Stefan von Ungarn wurde von jeher auf der ganzen Welt in der röm.-kath. Kirche durch ein Hochamt gefeiert. In manchem Lande betheiligten sich an diesem erinnerungswürdigen Feste immer sämtliche Aemter und Anstalten, wie dies die Sitte in Siebenbürgen und Ungarn ist. Das Grenzpost aber, welches vorher von Ungarn unabhängig war, wollte sich an diesem Feste nie betheiligen.

Jedoch die Provinzialregierung und Einverleibung des Grenzlandes zu Ungarn erzeugt eine ganz neue Empfindung in diesem Lande. Ein neuer Beweis der Liebe und Hochachtung unseres Vaterlandes bewies auch unsere Stadt dadurch, daß der Bürgermeister heuer zum ersten Male ämtlich auftrat und dahinterwirkte, daß fernerhin das Fest des Königs Stefan von Ungarn, ohne Unterschied der Nation stets in solenner Weise und in corpore gefeiert werden soll.

Als Anlaß dieses Festes begab sich am 20. August 10 Uhr Früh ein ansehnlicher Zug in die röm.-kath. Kirche, wo eine Choralmesse abgehalten wurde. Den Zug bildete der Magistrat, der Gerichtshof, das Offizierscorps, die Lehrkörper und eine große Anzahl Andächtiger.

Die Honveds, welche zu dieser Feier in Parade ausgerückt waren, gaben während dem Hochamte drei Salven, denen jedesmal mehrere Pölerschüsse folgten.

Ein Hoch der Einigkeit und dem Fortschritte. Agram, 22. August. Bananovics wird für morgen zurückerwartet und soll dann sofort, also noch vor Zusammentritt des Landtages, die Landesregierung übernehmen.

Agram, 23. August. Erzherzog Joseph ist gestern hier angekommen und vom Bürgermeister, dem Regierungsvorwesehr Mühic, dem Landes-Commandanten und dem Landwehr-General Kulmer empfangen worden. Der Erzherzog nahm sein Absteigquartier im Hotel „zum Kaiser von Oesterreich“.

Agram, 23. August. Erzherzog Josef ist, alle Festlichkeitsbeibringungen sich verbedient, heute Früh nach Sissef abgereist, kehrt Abends zurück und reist morgen nach Belovar, sodann nach Peft. Gestern fand der Empfang des Erzherzogs statt.

Wien, 22. August. Aus Berlin wird der „N. fr. Pr.“ telegraphirt: Der Handelsminister berief für den 1. Oktober die Direktoren und Sachverständigen sämtlicher preussischer Staatsbahnen und Privatbahnen zur Enquete über die Maßregeln zur Verhütung der Eisenbahnunfälle.

Wien, 23. August. Graf Andrásy ist heute aus Reichenberg hier eingetroffen. Der Fürst von Serbien kommt am 26. hier an und wird im Reichsfinanzministerium Absteigquartier nehmen.

Prag, 23. August. Die Statthalterei hat die von den Fürsten Colloredo und Georg Kobowik, den Grafen Richard Clam, Mansfeld, Friedrich Thun und Wallis angelegte Gründung eines landwirthschafts-

lichen Vereines für Böhmen nicht bewilligt, da dem Landesculturrathe der gleiche Zweck in gleichem Umfange obliegt und dessen Thätigkeit beeinträchtigt würde.

Russland.

Berlin, 21. August. Der Handelsminister berief für den ersten Oktober die Direktoren und Sachverständigen sämtlicher preussischer Staatsbahnen und Privatbahnen zu einer Enquete über die Gründe der Eisenbahnunfälle ein, respektive zur Erforschung von Maßnahmen zur Abhilfe. Die Mitglieder der Konferenz werden zur Informirung über Verhandlungsgegenstände Fragebogen erhalten und diese dem Ministerium ausgefüllt zurückzuführen haben.

Bosen, 22. August. Das Schreiben vom 21. August, womit Erzbischof Lebochowski die Anzeige von der Schließung des hiesigen Seminars erhält, führt folgende Gründe an: 1. das erzbischöfliche Schreiben vom 10. Juni, worin die Nichtanerkennung der staatlichen Oberaufsicht ausgesprochen wird; 2. weil der Regens des Seminars die Revision unmöglich macht; 3. weil die Vorenthaltung der staatlichen Fonds fruchtlos erwichen; 4. weil der Erzbischof die Aufforderung abgelehnt hat, die dem Geetze entgegenstehenden Bestimmungen gemeinschaftlich mit einem Staatscommissar unguarbiten. Deshalb verfügt der Cultusminister die Schließung des Seminars, bis der Erzbischof und der Regens sich bedingungslos den Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Mai und den staatlichen Verfügungen unterworfen haben werden.

Kassel, 23. August. Das Evangelische Gesamtconsistorium für Hessen beschloß, alle sich renitent zeigenden Vikararien sofort vom Pfarramte zu suspendiren. Der Metropolitan Hartwig in Waldkappel wurde bereits abgesetzt.

Paris, 21. August. Nach Informationen der Opinion Nationale ist die Fusion definitiv an der Bahnfrage gescheitert. Paris, 21. August. Der „Figaro“ sagt, daß der Herzog Audifret-Pasquier sich gegenwärtig in der Bretagne aufhalte.

Paris, 22. August, Abends. Das Memorial Diplomatique bringt das Resümee eines aus guter Quelle stammenden Wiener Schreibens vom 20. d., welches besagt: Graf Cambord zeige sich von dem Besuche des Grafen von Paris völlig befriedigt und habe sein ganzes Vertrauen in die Zukunft Frankreichs fungegeben, indem er erklärte, er werde keine der Pflichten unerfüllt lassen, die ihm seine Stellung der Nation gegenüber auferlege.

Patrie meldet, daß Frankreich dem Berner internationalen Postcongresse beigetreten ist.

Prinz Napoleon soll, wie gemeldet wird, Ajaccio morgen verlassen, dem Vice-Präsidenten des Generalrathes seine Vertretung anheingebend. Gestern verammelten sich die in Paris anwesenden Deputirten der Linken bei Jules Simon. Die Versammlung beschloß sich mit der fusionistischen Bewegung. Die anwesenden Deputirten hoffen, das linke Centrum mit sich zu ziehen und dadurch die Majorität zu erlangen, um eine monarchische Restauration zu verhindern.

Das Befinden Dr. Melaton's hat sich heute ein wenig gebessert. Perpignan, 21. August. Dem Brigadier Reyes gelang es, die Stadt Berga wieder zu verproviantiren.

Bayonne, 22. August. General Sanchez Bregua ist mit 12,000 Mann in Bilbao eingetroffen. Die Carlisten haben ihre an dem Flusse innegehabten Positionen aufgegeben.

Haag, 21. August. Die Königin der Niederlande wird Anfangs Oktober zur Weltausstellung nach Wien reisen.

Rom 21. August. Ein päpstliches Breve vom 19. August besagt: In Folge des Verbotes der Wallfahrten in Italien haben einige Katholiken in Bologna beschloßen, die Einladung zu drei Wallfahrten im September ergehen zu lassen. Das päpstliche Breve belobt dies und gewährt den Theilnehmern Ablass.

Desgleichen wird allen Jenen Ablass ertheilt, welche nach Empfang der Sakramente die Kirche besuchen und für die Entracht der christlichen Hirten, Ausrottung des Irthums, Bekehrung der Sünder und Erhöhung der Kirche beten.

Saleruo, 21. August. Die 9 Mann starke Räuberbande Manzi's wurde vernichtet. Manzi und 6 Briganten wurden getödtet. Die Soldaten zeigten bei der Verfolgung dieser Bande sehr große Brauour, und ist die Bevölkerung über den Erfolg des Präfecten Palavicini, welcher die Verfolgung selbst leitete, sehr erfreut.

Ein Carabiniere wurde getödtet, und drei, worunter ein Hauptmann, wurde verwundet.

Madrid, 20. August. Wenn die Cortes-Session unterbrochen werden sollte, wird Castelar nach London, Berlin, Wien und Rom gehen, um wegen Anerkennung der spanischen Republik Unterhandlungen zu pflegen.

Die Carlisten überumpelten eine Abtheilung von 100 Republikanern in Villa-Ciudad-Real und nahmen alle gefangen.

Die Carlisten sind in Estella eingetroffen. Die Cortes haben mit 84 gegen 23 Stimmen den ersten Artikel des Gesetzentwurfes betreffs einer Anleihe zur Befreiung des Deficits angenommen.

Madrid, 20. August. In der Cortesitzung erklärte Castelar, daß man vorerst die Republik retten und die Regierung Geld und Soldaten verschaffen müsse. Er sei dafür, daß die Sitzungen aufgeschoben und die Berathung der Verfassung vertagt werde. General Bregua

marfchirt der Stadt Madrid gegen die Madrider, 21. morgen einen Gefechten einbringen, und Madrid, 21. den Carlisten entgegen, Genbarmerie und wovon 60,000 Mann numerischen Ueberlegen furrection geschaffene es In den Cortes

Suspension der per die Ertheilung einer Ates als Preis der Regi verweigert die Regierung den Injurrection ginstig Unversöhnlichen wurden Carlisten sechs Personen sie liberale waren.

London, 21. kamtlich ursprünglich überreichte Napoleon III. leon's Reichthum Anla jenes Testament annul

Zur englischen P ben sich bereits 500 T sen ein. Auch nachher in den katholischen Kir

London, 23. des Cabinets und des das liberale Executio Wahlen von der Don

Petersburg öffentlicht einen Tage Marfchoff jener Abthe mußte. In dem Tag nung gezelt.

Belgrad, 23. Früh von Bad Reid Wien.

Belgrad, 23. Milan an das Volk e einige Wochen in das weichenheit der Minister Der Fürst empfiehlt se

Belgrad, 23. schaft dem abreisenden wird die Vertretung ü

Belgrad, 22. vom Fürsten, welcher e in corpore verabschiede Konstantin

der Veröffentlichung ein kritisiert wurde, eine B Der Schah hat

Dejeuner eingeladen Die Beratungen des für die Schiffahrt werden am 15. Septe

Konstantin des Sultans verschob derselbe befristigte heut die persische Gesandtsch

Das Fest a

Was ist das? A entstehen und wachsen menschenleeren, vom D undungsgänge? Wo ist Süpportal und Haupte ausdehnt? Wo sind und um alle Bassins, tieffinnig umherstreichende stellungsspiel ist von e gewimmel bedeckt und schied der Terrainform det unter dieser braunf beschel dürrigen No Boden des Ausstellun Ausstellung noch niem wieder bieten wird. A dem heutigen Feste ein

Das können aber bekanntlich selbst die besten Thurmuhren und sogenannten Regulatoren auf die Dauer nicht leisten. In Wien so gut wie in allen anderen großen Städten weiß man ein Liedchen zu singen von der kläglichen Uebereinstimmung der Stadt-, Post- und Eisenbahn-Uhren. Wie Mancher, der aus diesem Grunde den Zug verfehlt, hat schon über diesen Uebelstand geklagt.

Nun wohl, mit Hilfe der Electricität ist es möglich, einem ganzen System von Uhren nicht nur in Bahnhöfen, Postanstalten, Börsen, großen Verwaltungsgebäuden etc., sondern auch in den Straßen und auf den Plätzen der großen Städte die Genauigkeit einer unter wissenschaftlicher Controle stehenden astronomischen Pendeluhr zu verleihen und somit für die complicirte Thätigkeit großer Bevölkerungs-Centren und Administrationen eine sichere und genaue Zeitregulirung zu schaffen. Die Ausführung solcher Systeme electrischer Zeigerwerke ist schon seit lange vielfach versucht und hatte anfangs mit mancher Schwierigkeit zu kämpfen; für Uhren-Systeme innerhalb eines und desselben Gebäudes sind dieselben schon seit mehr als einem Jahrzehnt überwunden; für öffentliche Uhren aber in den Straßen und Plätzen der Städte, welche durch Aufleitungen mit der Normal-Uhr verbunden sind, waren die Störungen durch atmosphärische Electricität ein ernstes Hinderniß, bis Nipp durch Anwendung polarisirter Magnete und besondere Construction der Anker auch diese Schwierigkeit, wie es scheint, mit vollem Erfolge überwand. Denn nicht nur sehen wir auf der Ausstellung eine Anzahl solcher electrischer Uhren in vielen Städten, wie in Basel, Köln, Stuttgart, Dresden, Königsberg, Zürich, Neuchatel, seit Jahren ununterbrochen und regelmäßig gehen. Es scheint also, als wäre das Problem gelöst und als wäre es nicht nöthig, aus Furcht vor den früher häufigen Unterbrechungen zu dem complicirteren Mittel seine Zuflucht zu nehmen, welches man in Berlin angewendet hat und das auf der Ausstellung durch einen Hamburger Uhrmacher repräsentirt ist, nämlich überall selbstgehende Pendeluhren aufzustellen, deren Gang durch zeitweilige

Emission eines Stromes durch die Normal-Uhr in Uebereinstimmung mit dieser letzteren erhalten wird.

Wer in einer Stadt lebt, wo man auf jedem Plage, an jedem Thurme und fast an jeder Straßenecke solche Uhren findet, welche die Zeit bis auf eine Secunde genau angeben, weiß diese Wohlthat zu schätzen. („Znt. Ausst.-Ztg.")

Notizen.

(Zur Feier des fünfzigjährigen Priester-Jubiläums des Cardinals Rauscher.) Im festlichsten Gewande prangte die Kirche zu St. Stephan, und über und über erfüllten dieselbe Theilnehmer an der Feier und Reuigerige. Im oberen Theile des Domes, um den Hochaltar, hatten sich versammelt: die Clerisei sämtlicher Pfarren Wiens und Umgebung, die Vorstände des fürstbischöflichen Alumnates und anderer geistlicher Lehranstalten, der Rector Magnificus mit den Decanen der vier Facultäten, Vertreter katholisch-politischer Vereine, das gesammte Domcapitel von St. Stephan, die Decane der Diöcese Wien, ein Substitut des päpstlichen Nuntius, der ungarische Prälat Rimeli, der Abt von Moll, der Prälat von Klosterneuburg, der Prälat von den Schotten, Landmarschall Helfershofer, der Polizeipräsident Marx, und als Vertreter des Statthalters Statthalterreichr Erdiczka von Zaden; Sicherheitswachen hielten die Ordnung außerhalb und innerhalb der Kirche aufrecht. Zu Ehren des Jubilars wurde heute ein von der Witwe Walberg gewidmetes Fenster enthüllt, das in prächtigen Farben die Ausendung der Apostel darstellt. Der Jubilar selbst hörte in seinem Sommer-Aufenthalte in St. Veit eine stille Messe und bleibt den ganzen Tag über dabei, um das Fest in Nähe zu begehen. Um 9 Uhr begann in dem Dome zu St. Stephan die Festmesse, die der Weibischof Kutischer celebrirte. Sie war in Bräur gefeiert und wurde von einem sechsfach verstärkten Chor und Orchester executirt. Sodann folgte ein neues Offertorium von Gotfried Bayer, das einen mächtigen Erfolg erzielte. Um halb 11 Uhr hatte die Feier ihr Ende erreicht. Der Stuhl des Bischofs von Linz war leer.

(Das Ausstellungsfest verregnet.) Ein Special-Berichterstatter schreibt dem „P. Lloyd“ aus Wien, 20 August: Jenes fabelhafte Mißgeschick, welches sich bisher mit der Unerbittlichkeit des antiken Jantuns noch an jede Handlung der Generaldirektion geheset hat, machte sich auch heute wieder geltend. Der 20. August sollte der glänzendste Tag in der Weltausstellungschronik werden; er sollte den Höhepunkt der Festwoche bilden und die Mißlänge, welche die etwas allzu ärmlich gerathenen Feste im Stadtpark und in der Winterreitschule hervorriefen, harmonisch ausgleichen. Die Generaldirektion machte bedeutende Anstrengungen, um das Fest auf dem Ausstellungsplatze zu einem brillanten zu gestalten. Vier Militärmusikkapellen, das Langenbach'sche Ausstellungssorchester, der Männergesangsverein sollten von halb sieben Uhr Abends angefangen durch drei Stunden das Publicum mit gleichzeitigen Vorträgen an verschiedenen Punkten des Ausstellungsplatzes unterhalten; vor der Notunde erhoben sich schon die Gerüste welche die Apparate für die beabichtigte bengalische und electrische Beleuchtung zu tragen bestimmt waren; riesige rothe Plakate an allen Straßenecken luden die Bevölkerung zur Theilnahme an dem Feste ein und Zehntausende kamen schon in den ersten Vormittagsstunden der Einladung nach. Die Restaurateure auf dem Ausstellungsplatze machten für den Festabend Toilette; sie schmückten ihre Pavillons mit Fahnen und Raub — was minder harmlos ist — fügten zu den Speisefarten ein freunlich und angenehmes und schien dem Feste das schönste Gelingen zu garantiren. Allein gegen Mittag umgog sich der Himmel mit schweren Gewölk, das von einer bedenklichen Solidität der Anlage zu sein schien, zwei Stunden lang machte noch die Sonne redliche Anstrengungen, die Wolkenmauer zu durchbrechen, allein vergebens: gegen zwei Uhr begann es leicht, gegen drei Uhr heftig zu regnen und von da ab strömte das atmosphärische Wasser ununterbrochen herab. Bis drei Uhr hatte das Festloos noch unter Bangen und Zagen gehofft, allein um diese Stunde ließ selbst der ausdauerndste Sanguinismus die Flügel hängen, und man entschloß sich unter schweren Seufzern, das Fest auf den Freitag zu ver-

schieden. Kleine weiße wurden, verflüchteten de Die Ausstellungsbehuü getäuscht den Ausstellu die Wirthe rangen an Hände, das Publicum Preise recht schadenstro zulezt lacht, lacht am entschläpft, so wird Haare lassen müssen.

(Ein Pre „Budapesti Közlöny“ Titus Tovolgyi einen ben dahin informirt in lag dessen hat nunmehr volanten Adolf Schopf daktour des Amtsblatt

(Goffha melden das Ableben G Gasten in den Armen Frau Arnsburg, im Albert Fichtner war er der deutichen Schau deutschen Städten, bis an's Burgthor kam, zum erstenmale auftrat 1841 wurde er zum trat er auf letztema Mittel“ auf. Fichtner wein vernahmt, deren G angehört. Der Ehe Leide wird nach Wien beerdigt werden.

Sokal- und Tagesnachrichten.

Vermannshab, 26. August.

(Das Programm) für die morgen anberaumte Wohltätigkeits-Vorstellung ist thatächlich ein interessantes, wie wir es vorausgesehen hatten, da eben einmal der Männergesangsverein die Sache in die Hand genommen hat. — Drei Doppelnummern bietet der Verein allein.

1. a) Bin ich im Wald, von Sindblad. b) John Anderson, von Robert Schumann.

2. a) Bild der Rose; Chor mit Tenorsolo von Reichardt. b) Grün; Chor mit Soloquartett von Sterch.

3. Von dem Vorstände des Vereins, Herrn Professor Bell, zwei Solopartien: a) Des Wälden Abendlied, von Veit. b) Der fallende Stern, von Rubinstein.

Außerdem hat auch Hr. Möller ihre Mitwirkung in zuvorkommender Weise zugesagt und zwei Deklamations-Nummern, deren eine Frau Mathes, die zweite ein unterstehendes Mitglied des Männergesangsvereines vorzutragen wird, diene wohl dazu, das Ensemble zu vervollständigen.

Zum Schluß wird gegeben: „Eine glühende Kohle“, ein anregendes kleines Lustspiel, in welchem Frau Mathes die Hauptrolle inne hat.

(Frage und Antrag.) Als die eigene Regie mit der städtischen Bespannung aufgelassen wurde, geschah dies von Seite der hiesigen Stadtcommunität unter der ausdrücklichen Erklärung, daß dadurch der öffentlichen Reinlichkeit kein Abbruch geschehen und die mit der städtischen Bespannung für öffentliche Gesundheitspflege überhaupt bewirkten Leistungen nicht unterbleiben sollen.

Seit Wochen, ja Monaten seht ihr Alles, was athmet, nach einem erquickenden Regen, um von der erdrückenden Hitze und Schwüle sich einigermaßen zu erholen; doch der Himmel bleibt verschlossen.

Warum aber wird nicht, wie früher, täglich die Aufspritzung in den Hauptgassen und auf den öffentlichen Plätzen vorgenommen?

Die Stadtgemeinde ist im Besitz der hierzu erforderlichen Karren, Wasserfässer und Schläuche; es handelt sich somit blos um die Bespannung, welche von dem Pächter der Reinigung der Straßen oder von andern Unternehmern gegen entsprechende Entlohnung sicherlich zu haben ist.

Die Bedeckung dieser Entlohnung wird mit Rücksicht auf die Eingang angeführte lobenswerthe Absicht der Stadtgemeinde-Vertretung wahrscheinlich in dem heurigen Budget sich finden; im entgegengegesetzten Falle aber gewiß nicht verweigert werden.

Im Interesse des Gesundheitsstandes der gesammten Bevölkerung dieser Stadt ergibt sich mit Nothwendigkeit der dringende Antrag: Der lebl. Stadtmagistrat wolle dem guten Beispiele früherer Jahre gemäß die tägliche Aufspritzung der Hauptstraßen, Gassen und Plätze so lange vornehmen, bis sich der Himmel der verschmachten Menschen erbarmt und dieses Geschäft unentgeltlich selbst besorgt.

Ein Verschmächter.

Einem amtlichen Ausweise zufolge sind in Ungarn und Siebenbürgen seit Ausbruch der Epidemie im Juni bis 15. August über 60.000 Menschen an der Cholera gestorben.

Man schreibt uns aus Nagy-Enyed, 22. August: Heute Vormittags 10 1/2 Uhr brach in der Szent-Kiraly-Gasse Feuer aus. In kaum einer Stunde waren 3 Häuser und 5 Wirtschaftsgedäude niedergebrannt und bedeutender Vorrath, darunter auch ausgedroschene Frucht vernichtet. — Ein Pferd und ein Kalb und mehres Geflügel fand den Tod in den Flammen. Die Gefahr war groß. Doch gelang es der zahlreich herbeigekehrten Hilfe bei herrschender Windstille dem Weitergreifen des Brandes Einhalt zu thun. Das Fortglücken währte bis Abends. Die Feuerwehre erschienen zwar zeitig auf dem Brandplatz und entwickelten ihre Thätigkeit; aber sie erwies sich noch ungenügend organisiert und mancher von den alten, schon bewährten Feuerlöschern gewann ihr den Verrang ab und es werden deren Dienste, so lange die junge Feuerwehre nicht besser eingerichtet und eingeebnet sein wird, bei ähnlichen Unglücksfällen unentbehrlich bleiben. — Dies Unglück soll ein 10jähriger Bube, welcher in der Scheune Cigarren geraucht habe, angerichtet haben.

Man schreibt uns aus Karlsburg, 23. August: Die Cholera fordert leider noch immer Opfer in unserer Stadt. Vom 14. bis 22. August erkrankten 11, davon starben 6, geheilt wurden 3 und blieben in ärztlicher Behandlung; außerdem starben besonders Kinder an einer bösen Blatternkrankheit.

Die Kultur- und Weinernte dürfte in unserer Gegend sehr traurige Resultate bieten, nach der Aussage bewährter Wirthe wird kaum der halbe Ernteertrag zu erwarten sein.

Wir leben eine recht traurige Zeit, denn daß das hiesige Steueramt kein Papiergeld hat und gewungen ist, dem Militär die Geldverläge in 1/2 Kreuzer-Stücken, die Brautengeldscheine aber oft bis zu je 20—30 und 50 fl. in Kupfer- und Silber-Scheidemünze zu zahlen — gibt uns auch ein Problem, dessen Lösung vielleicht nicht so erster Natur sein wird, als man sich's vorstellt. — Wege es so sein.

Der Photograph Karl Koller hat bei der Wiener Weltausstellung eine Medaille 1. Klasse für guten Geschmack erhalten. Der Klausenburger Photograph Franz Beres hat für Landschaftsbilder eine Verdienstmedaille 3. Klasse erhalten.

Theater-Nachricht.

Vormerkungen zu der morgen stattfindenden Wohltätigkeits-Vorstellung werden schon heute Nachmittag entgegengenommen in der Theater-Kanzlei. Die Direktion.

Dienstag den 26., Mittwoch den 27. und Donnerstag den 28. August 1873: im Erlather Bräuhaus= (vormals Gerlezi'scher) Garten

GESANGS-SOIRÉE

der steierischen Familie

des Josef Passéker

mit seinen drei Söhnen und zwei Töchtern.

Das Programm besteht aus den neuesten Wiener Couplets und Duetten, Solo-Piecen, Tiroler und steierischen National-Liedern. Passéker.

Um zahlreichen Besuch bittet die Familie.

Anfang 7 1/2 Uhr Abends. — Entrée frei.

Freundenliste.

Römischer Kaiser. S. v. Pindler, f. l. Major, aus Fogarisch; J. Reumann, f. l. Lieutenant, aus Pest; J. Müller, Gutsbesitzer, aus Neufmarkt; A. Guraffi, Privatier, aus Bukarest; A. Risch, Kaufmann, aus Terebesopol; R. Fenzinger, Privatier, aus Kronstadt; E. Brenner, aus Schäßburg.

Telegr. Wiener Cours vom 25. August 1873.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 5% Metalliques, 5% mit Aut.-u. Novem.-Zinsen, 5% National Anlehen (Silber), 1860er Staats-Anlehen, Banknoten, Creditactien, and London.

marführt der Stadt Bilbao zu Hilfe. Die Stadt Estella setzt ihren Widerstand gegen die Carlisten fort.

Madrid, 21. August. Wie man versichert, wird die Regierung morgen einen Gesetzentwurf wegen Suspendirung der persönlichen Freiheiten einbringen, und sollen die Cortes alsdann ihre Sitzungen verlagern.

Madrid, 21. August. Die Streitkräfte, welche die Regierung den Carlisten entgegenstellt, werden auf 90,000 Mann regulärer Truppen, Gendarmen und Carabiniers, sowie 80,000 Mann Reserve geschätzt, wovon 60,000 Mann im September mobilisirt werden. Ungeachtet ihrer numerischen Ueberlegenheit anerkennt die Regierung die durch die Insurrection geschaffene ernste Lage.

In den Cortes wurde heute ein Gesetzentwurf eingebracht betreffs Suspendirung der persönlichen Freiheiten. Die Regierung verweigert die Ertheilung einer Amnestie, welche von einem großen Theile der Cortes als Preis der Regierungs-Unterstützung verlangt wird. Desgleichen verweigert die Regierung, die neuen Apuntamientos, welche der cantonalen Insurrection günstig gefinnt waren, zu bestätigen. Die gefangenen Unvorsichtigen wurden nach Cuba deportirt. In Segovia erschossen die Carlisten sechs Personen, deren einziges Verbrechen darin bestand, daß sie Liberale waren.

London, 21. August. Herzog Karl von Braunschweig setzte bekanntlich ursprünglich den Prinzen Yulu zum Universal-Erben ein. Er überreichte Napoleon III. seine Vermögensliste. Diese wurde am 4. September in den Tuilerien vorgelesen und gab zu Gerüchten über Napoleon's Reichthum Anlaß. Nach Sedan wurde, wie man hier versichert, jenes Testament annullirt.

Zur englischen Pilgerfahrt zur Marie-Macoe in Frankreich haben sich bereits 500 Theilnehmer angemeldet. Weitere Anmeldungen laufen ein. Auch nächsten Sonntag wird ein darauf bezüglicher Hirtenbrief in den katholischen Kirchen vorgelesen werden.

London, 23. August. In Folge der erfolgten Reconstruction des Cabinets und der Aufnahme John Bright's in dasselbe beschloß das liberale Executive Comitee in Birmingham, bei den vorkommenden Wahlen von der Opposition gegen die Regierung abzugehen.

Petersburg, 22. August. Der „Russische Invalide“ veröffentlicht einen Tagesbefehl des Großfürsten Michael an den Obersten Marfjoff jener Abtheilung, welche auf dem Wege nach Khiva umherstreifen mußte. In dem Tagesbefehle wird dieser Abtheilung die volle Anerkennung gezollt.

Belgrad, 23. August. Minister-Präsident Nistic, welcher heute früh von Bad Reichenhall zurückgekehrt ist, begibt sich morgen nach Wien.

Belgrad, 23. August. Heute ist eine Proclamation des Fürsten Milan an das Volk erschienen, in welcher der Fürst anzeigt, daß er auf einige Wochen in das Ausland abreist, und daß ihn während seiner Abwesenheit der Ministerrath nach seiner speciellen Weisung vertreten wird. Der Fürst empfiehlt sein geliebtes Volk dem Schutze Gottes.

Belgrad, 23. August. Für morgen bereitet die Einwohnergesellschaft dem abreisenden Fürsten großartige Ovationen. Der Ministerrath wird die Vertretung übernehmen.

Belgrad, 22. August. Morgen wird das diplomatische Corps vom Fürsten, welcher am 24. d. M. die Reise nach Wien antritt, sich in corpore verabschieden.

Konstantinopel, 20. August. Die „Turque“ hat anlässlich der Veröffentlichung eines Artikels, worin die Einäscherung von Elmina kritisirt wurde, eine Verwarnung erhalten.

Der Schah hat im Palaste von Tcheragan mit dem Sultan ein Dejeuner eingenommen.

Die Beratungen der internationalen Kommission zur Fixirung des für die Schifffahrt im Suezkanal gültigen Normal-Tonnengehaltes werden am 15. September beginnen.

Konstantinopel, 21. August. Auf ausdrücklichen Wunsch des Sultans verließ der Schah von Persien seine Abreise auf Montag; derselbe besichtigte heute die Merkwürdigkeiten von Stambul und besuchte die persische Gesandtschaft.

Das Feste auf dem Weltausstellungsplatze.

Wien, 22. August.

Was ist das? Kenne ich meine Ausstellung nicht mehr, die ich doch entstehen und wachsen und groß und stolz werden gesehen? Wo sind die menschenleeren, vom Dritte vereinzelter Wanderer widerhallenden Verbindungsgänge? Wo ist das ungeheure Schottermeer, das sich zwischen Südportal und Haupteingang ausdehnt, schäumend, gluthathmend ausdehnt? Wo sind die unbewegten Stuhlkolonnen an allen Pavillons und um alle Bassins, zwischen denen die Vermietberinnen lebensmüde und tiefsinnig umherstreifen? Ich sehe nichts von Alledem; der ganze Ausstellungsplatz ist von einem ungeheuren, dunklen, einformigen Menschengewimmel bedeckt und wie die glatte Oberfläche des Meeres jeden Unterschied der Terraininformation ausgleicht und unsichtbar macht, so verschwindet unter dieser brausenden Menschenfluth der wohlbekannt, aus einem Wechsel dürrigen Rasens und ausgebreiteter Schotterflächen bestehende Boden des Ausstellungsplatzes. In der That, diesen Anblick hat die Ausstellung noch niemals gesehen und wer weiß, ob sie ihn noch jemals wieder bieten wird. Die bangen Zweifel der Festmüthen, welche auch dem heutigen Feste ein böses Ahnigen vorhergesagt, haben schon seit

schieden. Kleine weiße Plakate, welche auf die großen rothen geklebt wurden, verkündeten dem Publikum kleinlaut diese Vertagung des Festes. Die Ausstellungsbesucher verließen durchkäst und in allen Erwartungen getäuscht den Ausstellungsplatz, über dem das Unglück sichtbar waltete, die Wirthe rangen angegriffen ihrer angehäuften Vorräthe verzweifelt die Hände, das Publikum lachte dazu in Anbetracht der „festlich erhöhten“ Preise recht schadenfroh, der unbefangene Beobachter aber denkt: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten“, und ist das Publikum den Wirthen heute einschläft, so wird es dafür muthmaßlich übermorgen doppelt stark Haare lassen müssen.

(Ein Preßprozeß gegen das Amtsblatt.) Der „Budapesti Közlöny“ brachte am 18. Feber anlässlich des Prozeßes gegen Titus Todorjki einen heftigen Appell an die Richter, in welchem dieselben dahin informiert wurden, den Angeklagten zu verurtheilen. Aus Anlaß dessen hat nunmehr — wie „Hon“ erzählt — Todorjki durch Advokaten Adolf Schopf einen Preßprozeß auf Verläumdung gegen den Redakteur des Amtsblattes, Franz Salamon, angestrengt.

(Hoffhauspieler Fichtner.) Die Wiener Blätter melden das Ableben Karl Fichtner's, welcher am 19. d. M., Nachts, in Gastein in den Armen seiner, an das Lager des Vaters geilteten Tochter, Frau Arnburg, im 68. Lebensjahre an Ischias verstorben ist. Karl Albert Fichtner war zu Koburg geboren, seit dem Jahre 1820 gehörte er der deutschen Schauspielkunst an. Er spielte abwechselnd in verschiedenen deutschen Städten, bis er 1822 an's Theater an der Wien, 1824 aber an's Burgtheater kam, wo er als Peter Solbert in Jfflands „Herbst“ zum erstenmale auftrat. Seither war er eine Zierde der kai. Hofbühne. 1841 wurde er zum Regisseur derselben ernannt. Im Jänner 1865 trat er zum letztenmale als „Gluther“ in dem Lustspiele „Das letzte Mittel“ auf. Fichtner hatte sich im Jahre 1830 mit Elisabeth Kobers vermählt, deren Eltern ebenfalls dem Verbands des Hofburgtheaters angehörten. Der Ehe entsprossen ein Sohn und eine Tochter. Fichtner's Leiche wird nach Wien gebracht und auf dem protestantischen Friedhofe beerdigt werden.

einer Stunde mundauffperrenden Erstaunen Platz gemacht, die Festhermarnen einander mit Thränen im Auge und einstimmig ist der Jubelruf: „Der Freitag ist einmal kein Unglückstag!“

Schon seit dem frühen Morgen war heute der Ausstellungsbesuch ein lebhafter; seit fünf Uhr Nachmittags ist er ein tollstoller. Die Tourniquets drehen sich nicht mehr, sie wirbeln; die Kassiere sprechen schon lange nichts mehr, sie sind total heiser geworden und deuten nur mehr mit den Händen. Hiermonatliche Uebung hat sie ziemlich fähig gemacht, aber diesem Anprall, dieser Menschenbrandung sind sie nicht gewachsen. Und in unübersehbaren Zügen strömt es noch immer aus der Stadt heran, durch den Prater wimmeln Zehntausende, die noch Alle die Tourniquets passieren wollen, die Omnibusse, die Tramwaywaggons drohen unter ihrer Menschenlast aus den Fugen zu gehen, Diaber auf Diaber, Einspänner auf Einspänner rollt vor das Portal und schiff lebendige Ladung aus und so geht dies ununterbrochen bis neun Uhr Abends fort. Zu dieser Stunde haben 165,000 Personen die Tourniquets passiert, eine ungeheure Summe, die sofort dem gerade in Kigibich anwesenden Handelsminister Dr. Banhans telegraphirt wird.

Und diese ganze Menschenmasse ist im vordern Rayon des Ausstellungsplatzes zusammengedrängt; der Industriepalast, die Maschinenhalle sind seit sechs Uhr geschlossen, der ausgedehnte von hundert Pavillons und Annexbauten nur zum Theil occupirte Raum zwischen beiden ist verdrödet und der ganze Besuch konzentrirte sich auf den Theil des Ausstellungsplatzes, der auf den Karren und Plänen die Bezeichnung „Erste Zone“ trägt. Hier kann aber auch nirgends eine Stenadnel zur Erde fallen. Vom „Pilsnerthor“ bis zum Heustadelwasser, von der südlichen Umzäumung bis zu den Arkaden der Notunde stehen Menschen Schulter an Schulter und Kopf an Kopf. Was nur im entferntesten geeignet ist, als Sitz zu dienen, wird zu diesem Zwecke verwendet und von Minute zu Minute wird die Definition dieses Objectes umfassender und verschwommener. Anfangs nahm man die Stühle der Vermietberinnen, dann die Gratisbänke in Beschlag; später setzte man sich auf die Stufen der Arkaden und der zahlreichen Pavillons; als auch diese nicht mehr genügten, auf die Besetzungen der Kafenparties und Einfassungen der Bassins und jetzt sitzt und liegt man überall auf dem Rasen und Schotter selbst herum, in steter Gefahr von Nachherängenden arg bedrängt zu werden. In den Restaurationen herrscht ein Treiben wie im Fegfeuer des jüngsten Gerichts; wie Heuschrecken sind die Tausende der Besucher eingefallen und haben in wenigen Viertelstunden alle Vorräthe vernichtet; Alles ist ausgegessen und ausgestrunken, es gibt kein Brod und kein Bier; selbst Sodawasser wird nach wenigen Minuten nicht zu haben sein und noch immer stürmen Leute heran, die zornigumuth Speise und Trant, einem Platz zum Sitzen und — lächerlicher Anachronismus! — aufmerksame Bedienung begehren!

Ueberlassen wir Gäste und Wirthe und Kellner ihrem Jammer, der so verschiedenen Quellen entstammt und sehen wir uns auf dem Festplatze ein wenig um. Was uns außer den Menschenmassen zunächst in's Auge fällt, ist die prächtige Ausschmückung aller Restaurationen, Fahnen wehen von ihren Giebeln, Wappenschilder und Laubgürlanden zieren ihre Fronten, bunte Kampions folgen ihren architektonischen Linien und zeichnen sie mit Flammen nach. Die Springbrunnen steigen höher und mächtiger als sonst empor; sie heben sich über die Kronen der höchsten Bäume hinweg und brechen wie lichte Flammen aus dem Laub der Baumgruppen hervor; dabei stehen sie unter einem so starken Druck, daß sie nicht als Wasser, sondern als Staub, als dichter Schaum, als kompakter Nebel aus den Nöhren herausgepreßt und zur Höhe von hundertfüßig Fuß emporgeschleudert werden. Neben den beiden großen Bassins vor dem Südportale sind zwei hohe Gestelle errichtet. Sie sind mit grünem Laub über und über bekleidet, daß man das Bretter- und Stangenwerk nicht sieht; auf ihrem Plateau werden die elektrischen Lichter sich entzündend.

Es ist acht Uhr geworden. Das Dunkel der Nacht ist heringebrochen und wird auf dem Ausstellungsplatze von den Gasflammen und der Illumination der einzelnen Restaurationen nur wenig gemildert. Flüchtig erhebt das Nebelhorn seine dröhnende Stimme; auf dieses Zeichen bligen an verschiedenen Punkten elektrische Lichter auf, die schmale Streifen von Tageshelle in den dunkeln Grund des Festplatzes einbrennen. Der Leuchthurm verbreitet die intensivste Helle; die beiden elektrischen Apparate beider Bassins beleuchten besonders die Springbrunnen in zäuberlicher Weise und verwandeln das Wasser in Feuer; die Strahlen der Fontainen scheinen aus glühendem Silber zu bestehen. Jetzt flammt zwischen beiden Bassins eine Sonne auf, die ihre Strahlen direkt nach dem Südportale sendet und die dasselbe betronende Giebelgruppe aus der Nacht heraushebt. Die aus drei Figuren bestehende Gruppe wird zuerst mit weißem, dann mit grünem und zuletzt mit blauem Lichte übergossen und bietet bei jeder Beleuchtung neue, immer überraschendere Effekte dar. Jetzt flimmt das Licht die Notunde hinan — noch ein Augenblick und der umgekehrte Kieientrichter mit dem schlanken Arkadenaussatz glüht wie ein ungeheuerlicher Klopfenbau, die Glasglocken der Katerne reflektiren den blendenden Schein, als schlagen von innen gewaltige Flammen durch sie heraus, die Krone auf der Katerne bligt und funkelt, daß man vor dem Glanze die Augen schließen muß, der ganze Anblick ist ein unsagbar überwältigender und wer das Bild des flammenden Metallbaues, der sich vom dunkeln Nachthimmel feurig und geisterhaft abhebt, gesehen hat, der wird es sicher niemals vergessen.

Das sind nur die optischen Phänomene, welche auf dem Festplatze zu beobachten sind; sie sind allerdings die effektvolleren, die allgemeiner bewunderten, aber darum sind auch die phonatischen nicht zu verachten. Auf dem Wogartplatze, der brillant beleuchtet ist, produziert sich seit halb 8 Uhr der Wiener Männergesangsverein unter der Leitung der Chor-meister H. Weimwurm und Ed. Krenser; hier steht die Menge an dichtesten, hier bildet sie einen Ringwall, dick und mächtig und kompakt wie aus Quaden oder Panzerplatten gefügt. Vor dem Jury-, vor dem Kaiserpavillon, vor der Pilsener Bierhalle und an anderen Plätzen spielen seit vier Uhr die Langenbach'sche Ausstellungskapelle und die Regimentskapellen von „Thun-Hohenstein“, Alexis, Großfürst von Rußland“, „Erzherzog Albrecht“ und „Freiherr von Heß“. Die Klänge ihrer Vorträge kreuzen sich und mischen sich mit dem dumpfen, der Meeresbrandung ähnlichen Getöse welches die plaudernden und ab und zu in Bewunderung ausbrechenden 160,000 Festtheilnehmer hervorbringen.

Viertelstunde auf Viertelstunde verfließt, der von tausend Eindrücken beschäftigte Geist merkt es nicht. Im Handumdrehen ist es halb 10 Uhr geworden. Nun werden bengalische Lichter angezündet, welche die ganze ungeheure Front des Industriepalastes in rothe Gluth tauchen. Die bunten Flammen sind bald verpraßelt, die Militärkapellen marschiren, einen lustigen Zapfenstreich spielend, zu den verschiedenen Thoren aus dem Ausstellungsrayon hinaus, das Publikum folgt ihnen, das an blendenden Effekten reiche, echt volkstümliche, prächtige Fest ist zu Ende. An den Ausgängen Stockung, Getümmel, Lärm; bei den Wagen Einzelgefechte und ausgedehnte Faustkämpfe; elektrisches Licht gibt den Ziehenden und — Raufenden durch die Prateralleen bis zum Praterstern Geleite. Ich kann bei diesen überaus lebendigen und interessanten Szenen nicht länger verweilen, da ich nur mehr Minuten bis zum Postabgange vor mir habe. Zum Schluß nur noch so viel, daß die Erzherzoge Karl Ludwig und Rainer dem Feste anwohnten und das Treiben vom Kaiserpavillon mitansehen. (P. U.)

Erledigungen.

3. 590/1873. 3-3
Concurs.
In der Marktgemeinde Resinari bei Hermannstadt ist die Communal-Arztin-Stelle in Erledigung gekommen.

Das Gemeinde-Amt.
3. 112/1873. 2-3
Concurs.
An der evangelischen Volksschule A. B. der untern Vorstadt von Bistritz ist die Stelle des zweiten Lehrers mit einem Jahresgehälte (provisorisch 250 fl. nebst freier Wohnung) zu besetzen.

Concurs. 1-3
Zur Befetzung der ersten Lehrer-(Rector-) Stelle an der evang. Volksschule A. B. zu Kiritsch (Mediascher Bezirk) wird hiemit ein erneuerter Concurs bis zum 8. September l. J., 6 Uhr Abends, eröffnet.

Concurs. 1-3
Zur Befetzung der hierorts in Erledigung gekommenen Hierarzen-Stelle, mit dem Sitze in Leischkirch, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Concurs. 1-3
Zur Befetzung der hierorts in Erledigung gekommenen Hierarzen-Stelle, mit dem Sitze in Leischkirch, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Kundmachungen. 1-3
3. 8773/Civ. 1873.
Todes-Erklärung.
Mit Bezug auf die Verlautbarung vom 6. April 1872, 3. 4537, wird Michael Rusitska, 61 Jahre alt, römisch-katholisch, im Zipser Comitatus geboren, Tischler, 1837 verheiratet mit Sofia Bernhardt aus Hermannstadt, da binnen einem Jahre keine Nachricht über sein Leben einging, hiemit für todt erklärt.

Kundmachungen. 1-3
3. 8773/Civ. 1873.
Todes-Erklärung.
Mit Bezug auf die Verlautbarung vom 6. April 1872, 3. 4537, wird Michael Rusitska, 61 Jahre alt, römisch-katholisch, im Zipser Comitatus geboren, Tischler, 1837 verheiratet mit Sofia Bernhardt aus Hermannstadt, da binnen einem Jahre keine Nachricht über sein Leben einging, hiemit für todt erklärt.

Sacke-Verkauf. 2-3
Bei der gefertigten f. l. Militär-Verpflegs-Verwaltung (Heltauergasse No. 25) ist eine größere Anzahl minder brauchbarer Magazin-Säcke zu verkaufen.

Hirdetmény. 1-3
Melynél fogva közzétetik: mikép az egészségügyi bizottság javaslata alapján, miután a cholera járvány ezen sz. kir. városban oly mérvben szelidült, hogy bármint nagyobbserii gyülekezést megtiltható; az itten minden év szeptember 4-kén tartatni szokott ugnevitelt Rozália napi országos vásár, az azt 3. napon át megelőző baromvásárral együtt leendő megtartását a képviselő bizottság ma-napon tartott közgyűlésében meghatározta.

Vicitationen. 1-3
3. 9017/Civ. 1873.
Edict.
Vom f. Gerichtshofe in Hermannstadt wird mit Bezug auf das Edict vom 19. Juni 1873, 3. 4440,

womit der executive Verkauf der zur Verlassenschaft nach Stan Westemian gehörigen Realitäten in Zoodt in der Prozeßsache des Todor Csipariu aus Resinar wider die Verlassenschaft nach Stan Westemian in Zoodt wegen 250 fl. ö. W. angehängt wurde, hiemit bekannt gemacht, daß es bei dem auf den 10. September 1873, Vormittags 9 Uhr, in der Orts-Amtskanzlei in Zoodt angeordneten zweiten Feilbietungstermine sein Verbleiben habe, und daß diese Realitäten, wenn sie um den Schätzungswert von 881 fl. nicht verkauft werden könnten, dem Meistbietenden auch unter der Schätzung zugeschlagen werden würden.

Arlejtési hirdetés.
Az 1873. szeptember hó 2-án, délelőtt 10 órákor a nagy-szebeni magy. kir. mérnöki hivatalnak irodájában tartando arlejtésnél, még a következő a nagyméltóságú magy. kir. közlekedési ministerium folyó év augusztus hó 13-án és 19-én, 11.623. és 11.700. szám alatt kelt kibocsátványával el fogadatt építési helyreállítások és fognak elővételezni, és pedig:

Arlejtési hirdetés.
Az 1873. szeptember hó 2-án, délelőtt 10 órákor a nagy-szebeni magy. kir. mérnöki hivatalnak irodájában tartando arlejtésnél, még a következő a nagyméltóságú magy. kir. közlekedési ministerium folyó év augusztus hó 13-án és 19-én, 11.623. és 11.700. szám alatt kelt kibocsátványával el fogadatt építési helyreállítások és fognak elővételezni, és pedig:

Vicitations-Kundmachung.
Bei der am 2. September l. J., Vormittags 10 Uhr, in der Amtskanzlei des f. ungar. Bauamtes zu Hermannstadt abzuhaltenen Minuendo-Vicitation werden auch noch die mit den Erlässen des hohen f. ungar. Communications-Ministeriums unterm 3. und 19. August l. J., 3. 11.623 und 11.700, genehmigten Bauherstellungen vorgenommen, und zwar:

Kundmachung. 2-3
Am 3. September 1873 wird die Vicitations-Verhandlung wegen Verpachtung des der Leischkirch-Marpoder Dampf-Wälzfabrik-Gesellschaft zustehenden Schankrechtes in dem neben der auf Marpoder Gemarkung gelegenen Dampfmaschine errichteten Wirtshaus, für die Zeit vom 10. September bis letzten December 1876, an Ort und Stelle abgehalten werden.

Kundmachung. 3-3
Von Seite der f. l. Genie-Direction zu Karlsburg wird hiemit bekannt gemacht, daß die Ausführung der Adaptirungsarbeiten und Herstellungen in der Citabelle Felegvár, respective städtischen Infanterie-Kaserne zu Klausenburg im Offertwege hintangegeben werden wird.

Kundmachung. 3-3
Von Seite der f. l. Genie-Direction zu Karlsburg wird hiemit bekannt gemacht, daß die Ausführung der Adaptirungsarbeiten und Herstellungen in der Citabelle Felegvár, respective städtischen Infanterie-Kaserne zu Klausenburg im Offertwege hintangegeben werden wird.

3. 3641/Civ. 1873.
Feilbietungs-Edict.
Vom f. Gerichtshofe in Hermannstadt als Realinstanz wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des Moritz Feltor aus Hermannstadt wider Peter Hann aus Heltau zur Herbeibringung der Forderung von 136 fl. 25 kr. ö. W. c. s. c. die executive Feilbietung des dem Peter Hann gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten Hauses auf Heltauer Hattert unter No. 408 sammt Hof und Garten, top. 3. 897 und 898, geschätzt auf 900 fl. ö. W., bewilligt, und zur Vernahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den 24. September und der zweite Termin auf den 25. Oktober 1873, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Gemeindefanzlei zu Heltau unter den nachstehenden Feilbietungsbedingungen festgesetzt worden:

Feilbietungs-Edict.
Vom f. Gerichtshofe in Hermannstadt als Realinstanz wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des Moritz Feltor aus Hermannstadt wider Peter Hann aus Heltau zur Herbeibringung der Forderung von 136 fl. 25 kr. ö. W. c. s. c. die executive Feilbietung des dem Peter Hann gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten Hauses auf Heltauer Hattert unter No. 408 sammt Hof und Garten, top. 3. 897 und 898, geschätzt auf 900 fl. ö. W., bewilligt, und zur Vernahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den 24. September und der zweite Termin auf den 25. Oktober 1873, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Gemeindefanzlei zu Heltau unter den nachstehenden Feilbietungsbedingungen festgesetzt worden:

Feilbietungs-Edict.
Vom f. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der sächsischen Nations-Universität, vertreten durch Landesadv. Dr. Wilh. Bruckner, de praes. 27. April 1873, 3. 4249, in der Rechtsache wider Johann Bordan aus Hermannstadt zur Herbeibringung der Forderung von 1020 fl. 74 kr. ö. W. c. s. c. mit Beschluß vom heutigen die executive Feilbietung der dem Johann Bordan gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten Realitäten, als:

Feilbietungs-Edict.
Vom f. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der sächsischen Nations-Universität, vertreten durch Landesadv. Dr. Wilh. Bruckner, de praes. 27. April 1873, 3. 4249, in der Rechtsache wider Johann Bordan aus Hermannstadt zur Herbeibringung der Forderung von 1020 fl. 74 kr. ö. W. c. s. c. mit Beschluß vom heutigen die executive Feilbietung der dem Johann Bordan gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten Realitäten, als:

Feilbietungs-Edict.
Vom f. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der sächsischen Nations-Universität, vertreten durch Landesadv. Dr. Wilh. Bruckner, de praes. 27. April 1873, 3. 4249, in der Rechtsache wider Johann Bordan aus Hermannstadt zur Herbeibringung der Forderung von 1020 fl. 74 kr. ö. W. c. s. c. mit Beschluß vom heutigen die executive Feilbietung der dem Johann Bordan gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten Realitäten, als:

Feilbietungs-Edict.
Vom f. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der sächsischen Nations-Universität, vertreten durch Landesadv. Dr. Wilh. Bruckner, de praes. 27. April 1873, 3. 4249, in der Rechtsache wider Johann Bordan aus Hermannstadt zur Herbeibringung der Forderung von 1020 fl. 74 kr. ö. W. c. s. c. mit Beschluß vom heutigen die executive Feilbietung der dem Johann Bordan gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten Realitäten, als:

richtlich gepfändeten und geschätzten, auf Zoodt Hattert gelegenen Realitäten, als: die zwei Häuser unter Conf. No. 107 und 108 in Zoodt, dann die Grundstücke sub top. Zahl 727, 766, 1136, 1828, 1829, 1897, 1898, 1899, 1963, 2338, 2361, 2710, 2855, 2935, 2939, 2945, 3225, 3226, 3249, 3322, 3529, 3876, 4442, 4458 und 4498, bewilligt, und zur Vernahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den 24. September und der zweite Termin auf den 25. Oktober 1873, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Orts-Amtskanzlei in Zoodt unter den nachstehenden Feilbietungs-Bedingungen festgesetzt worden:

Feilbietungs-Edict.
Vom f. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der sächsischen Nations-Universität, vertreten durch Landesadv. Dr. Wilh. Bruckner, de praes. 27. April 1873, 3. 4249, in der Rechtsache wider Johann Bordan aus Hermannstadt zur Herbeibringung der Forderung von 1020 fl. 74 kr. ö. W. c. s. c. mit Beschluß vom heutigen die executive Feilbietung der dem Johann Bordan gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten Realitäten, als:

Bekanntmachung. 2-3
Am 8. September beginnt an der Hermannstädter Gewerbeschule das neue Schuljahr.

Bekanntmachung. 2-3
Am 8. September beginnt an der Hermannstädter Gewerbeschule das neue Schuljahr.

Kostknaben 2-3
In sorgfältiger Aufsicht und gänzlicher Verpflegung werden

Für Kaufleute!
Die erste englische Herrenkragen- und Manchetten-Fabrik von A. Rabatin, Wien VI, Millergasse 42, empfiehlt ihr Fabrikat zu billigen Cassapreisen; auch werden cautionsfähige Vertreter gesucht.

Liqueur-Fabrik „La Ferme“
Schloß Kvasney (Post Solnitz) in Böhmen, sucht einen creditfähigen Plac-Agenten für Hermannstadt.

Neues Heilsystem
über 5000 Kranke geheilt.
Berühmte Schrift.
Durch die Ed. Hängel'sche Buchhandlung in Wien, Stadt, Herren-gasse 6, zu beziehen:

Erleint
außer der Sonn- und Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in das Haus 1 fl.
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. vierteljährig 3 fl. 50 kr. ö. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigentümer
Th. Steinhausen.

Pränun
„Ser
In loco
— fl. 85 kr. für
3 „ 35 „
Hermannstadt, 2

„Hermannstädter
Figueras, 26.
Bei Tortola geflogen u
Alfonso wurde verwund

Gerichtskanzlei Juli
Gerichtshofe; Amalricoldest
ger Bezirkgerichte ernannt.
(Professoren-Gr
Professoren an der Dwaer
ernannt.

In den Reihen de
zu bewilligende Aufrege
Enunciationen Cernaton
rechtlichen Zedde eintritt
aus dem Lager der Dpp
sind nämlich bei Weitem
in der Hauptstadt. In
alten sterilen Opposition
sind so weit geziehen, in
schen Macht und Herrli
abgehalten wurde, in w
zu Gerichte sah.

Unter solchen Um
die Gemüther zu wirken
gehoffen werden. Diese
zu erfüllen gesucht:
„Weber in der p
linken Centrums hat sic
tages machte Graf vo
Anträge, welche dieser
allein die Partei sah je
linken Centrums gaben
die Erklärung ab, daß

Fah — wer von
Eine mehr, der Andere
nur eine geringe Anzahl
man zu sagen pflegt, ei
junger Mann, gleichviel
fang des Monats zu lu
selben „auf dem Sande
fortabel machen, wande
häufig keine Wiederkehr
was uns theuer ist, nur
mehr, um das altstarr
es denn die Zähne aufre
Tage gehen. Ich habe
welcher in solchen Lage
und dafür möglichst sch
geflohtene Eier und alte
einmal ungeheuerer Qua
einen so genallig verder
von jeder Anwendung d
est, wie Jeder verjuch
Eine solche Sperri
ritisch, in der Haderin
troffen worden; aber die
andere Seite von Hunge
jeten wir uns einmal an
Stamerad seine Gesellscha